

2 mm Längendifferenz an der Flügelspitze machen bei zwei gleichschweren Vögeln ebenso gut etwas aus wie bei einem Ventilator, aber die Sache liegt gerade umgekehrt, wie Helm annimmt. Der schnellfliegende Vogel hält den Flügel anders und braucht eine geringere Tragfläche (Vergl. Wanderfalken und Bussard). Auseinandersetzungen über diese Dinge, ebenso über die jedem Balgforscher geläufigen ganz verschiedenen Begriffe: Flügellänge, Flügelspitze, Schwingenverhältnis, Bastardschwinge kann ich mir ersparen, da ich bei den Budytesformen ähnliche Unterschiede behandeln muss, durch die sich die Formen *B. borealis*, *cinereo-capillus* und *pygmaeus* ganz analog den Blaukehlchen unterscheiden. Derartige Flügelunterschiede sind im Übrigen eine längstbekannte und längst anerkannte Sache seit den Tagen des alten J. H. Blasius.

## Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

### Bericht über die November-Sitzung 1903.

Verhandelt Berlin, Montag, den 2. November 1903, Abends 8 Uhr im Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92.

Anwesend die Herren: Schalow, Reichenow, Ehmcke, Grunack, Thiele, Deditius, Haase, Heinroth, von Lucanus, O. Neumann, Freese, Gottschlag, Matschie und Bürger. Als Gast: Herr Poche.

Vorsitzender: Herr Schalow. Schriftf.: Herr Matschie.

Nachdem der Bericht über die letzte Sitzung verlesen und angenommen worden war, knüpfte Herr Reichenow daran einige weitere Mitteilungen über die in Rossitten unternommenen Krähen-Versuche. Wie Herr Thienemann berichtet, sind jetzt 200 gezeichnete Krähen unterwegs. Einige wurden bald, nachdem sie frei gelassen waren, manche sogar mehrmals wiedergefangen. Der Aufruf ist in Frankreich, in der Schweiz, in Ungarn, Österreich und den Ostseeprovinzen verbreitet worden. Die Herren Gadeau de Kerville (Paris), Snouckaert van Schauburg (Doorn) und O. Hermann (Budapest) haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, das Werk zu unterstützen. Es würde nun noch für Dänemark ein geeigneter Ornithologe gewonnen werden müssen. Vielleicht nehme Herr Haase die Sache in die Hand und bitte Herrn H. Winge um seine Mitwirkung. Herr Haase erklärte sich dazu bereit.

Herr Reichenow besprach nunmehr die im Laufe des vergangenen Monats an ihn eingegangenen Zeitschriften und Souverabdrücke neuerer Arbeiten.

Die Herren Schalow, Neumann und Deditius berichteten ihrerseits über einige Neuigkeiten auf dem ornithologischen

Büchermarkte. Herr Neumann benutzte diese Gelegenheit, um über die Mangelhaftigkeit der in Afrika eingeführten Jagdgesetze und über die unzweckmässige Anlegung mancher Reservate Klage zu führen. Unverständlich erscheinen die Beweggründe, die dazu geführt haben, dass der als Verbreiter von Viehseuchen sehr schädliche Madenhacker (*Buphaga*) unter den des Schutzes bedürftigen Tieren aufgeführt worden ist.

Herr Neumann hält nun einen Vortrag über einige neue Vogelarten aus Afrika.

An der Besprechung beteiligten sich die Herren Schalow, Reichenow, Neumann und Matschie. Es handelte sich wieder einmal um die immer bedrohlicher auftauchende Meinungsverschiedenheit über den Begriff der Species, Subspecies und Conspecies.

Herr Reichenow legte eine Anzahl von Staren vor, die in diesem Herbst auf dem Zuge geschossen sind, und wies hierbei auf die Merkmale hin, durch die man diesjährige Junge von vorjährigen und älteren Staren unterscheiden könne.

In einer Zuschrift ersetzt Herr H. Grote den Namen der von ihm in den Ornithol. Monatsberichten No. 12 1902 S. 181—182 beschriebenen Blaumeise *Parus coeruleus pallidus* durch den Namen *P. coeruleus languidus*, weil *P. pallidus* bereits von Brehm in anderem Sinnē gebraucht worden ist.

Herr Reichenow legt die folgenden neuen Arten vor:

*Prinia gracilis deltae*. Viel dunkler als *P. gracilis*; oberseits auf trüb gelbbraunlichem Grunde scharf schwarzbraun gestrichelt; Kropf und Körperseiten gelbbraunlich verwaschen, diese fein dunkel gestrichelt; Schenkel gelbbraunlich. Nildelta. Im Berliner Museum von Alexandria durch Dubois du Bianco. — Shelley hat (Birds of Egypt) bereits auf diese Form aufmerksam gemacht. Ob kleinasiatische Vögel damit übereinstimmen, bleibt festzustellen.

*Ammomanes lusitana erythrochroa*. Der *A. l. deserti* (Lcht.) sehr ähnlich, aber das ganze Gefieder röter und düsterer, insbesondere die Säume an Schwingen und Schwanzfedern nicht rötlich isabelfarben, sondern ausgesprochen, wenn auch hell, rotbraun, äusserste Schwanzfeder ganz rotbraun, nur am Ende der Innenfahne düsterer bräunlich; Schnabel etwas stärker. Ambukol (Dongola).

Derselbe macht darauf aufmerksam, dass *Charadrius elegans* Lcht. (*Hiaticula elegans* Lcht. Nomencl. 1854, 94 [nom. nud.]) von Tor in Arabien sich anscheinend von dem europäischen *Ch. alexandrinus* L. (*cantianus* Boie) durch viel grösseren Schnabel unterscheidet.

Herr Hellmayr (München) hat folgende Notiz eingeschickt: „Wagler gibt in dem unter Ornithologen wenig bekannten Buche „Natürliches System der Amphibien mit vorangehender Classification der Säugtiere und Vögel. Ein Beitrag zur vergleichenden

Zoologie“ München, Stuttgart und Tübingen 1830, auf S. 118 Anm. 1 bei Aufzählung der Genera der Spechte folgende Beschreibung:

„Eine neue Species dieser bis jetzt aus einer einzigen Gattung bestehenden Sippe ist *Lynx ruficollis*, welche jüngst Herr Krebs aus dem Kaffernlande ans Berliner Museum einsandte und daselbst Herr Prof. Lichtenstein unter dem angegebenen Namen aufstellte. Sie ist unserer europäischen Gattung sehr ähnlich, unterscheidet sich aber davon augenblicklich durch ihren einfarbig dunkelrosten Vorderhals. Länge 6“ 7“.“

Waglers Name (typus in Mus. Berol.) dürfte Priorität über *I. pectoralis* Vig. (1831) haben. Matschie.

### Bericht über die Dezember-Sitzung 1903.

Verhandelt Berlin, Montag, den 7. Dezember 1903, Abends 8 Uhr im Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92.

Anwesend die Herren: Schalow, Reichenow, Ehmcke, Grunack, Deditius, Thiele, Haase, Matschie, Heck, von Lucanus, Heinroth, Freiherr von Erlanger. Als Gast Herr Kothe.

Vorsitzender: Herr Schalow. Schriftf. Herr Matschie.

Herr Reichenow teilt im Anschluss an die Verlesung des Berichts über die November-Sitzung mit, dass wieder einige in Rossitten gezeichnete Krähen in Pommern gefangen sind. Näheres darüber ist in den Ornithologischen Monatsberichten veröffentlicht worden. Im Auslande bringt man diesen Versuchen eine rege Teilnahme entgegen. So hat z. B. Herr Professor Talsky in ausführlicher Weise darauf hingewiesen.

Herr Schalow bemerkte hierzu, er habe Herrn Thiene- mann auf die Mitteilungen Borggreves aufmerksam gemacht, der schon Beobachtungen über einen längs der Ostseeküste verlaufenden Vogelzug angestellt habe.

Herr von Lucanus empfiehlt, im nächsten Jahre die Versuche fortzusetzen und dann in den amtlichen Kreisblättern darauf aufmerksam zu machen. Es könne dies durch eine Eingabe an die Regierungen leicht veranlasst werden.

Herr Schalow berichtete über einen Vortrag, den Herr Professor Dr. Conventz in der Gesellschaft für Erdkunde über die Naturdenkmäler gehalten hatte. Merkwürdigerweise hätten die Ausführungen des Redners eine genügende Kenntnis der Lebensweise unserer Vögel vielfach vermissen lassen. Seine Vorschläge hätten den Beweis dafür gebracht, dass der mit Freude zu begrüßende Vogelschutz nur von Ornithologen in die richtigen Wege geleitet werden könne. Wer das Abnehmen der Auerhahnbestände mit der Abholzung der Buchenwäldungen in Verbindung

bringe und über die Ausrottung des Kormorans Klage führe, der verkenne doch die tatsächlichen Verhältnisse erheblich.

Herr Matschie sprach sich ebenfalls nachdrücklich gegen die von Herrn Conventz vorgeschlagenen Schritte aus und glaubte, dass die an und für sich sehr lobenswerten Bestrebungen nur dann einen Erfolg versprechen, wenn Sachkenner dabei gebührend gehört würden.

Herr Heck meinte, dass Herr Conventz schon ein grosses Verdienst sich erwerben werde, wenn er den Fischereivereinen die Möglichkeit, Preise auf die Erlegung von Wasservögeln auszusetzen, durch gesetzliche Massregeln nehme.

Herr Reichenow spricht sodann im Anschluss an einen Bericht über die erste Lieferung von Harterts Vögel der paläarktischen Fauna über die verschiedene Auffassung der „Subspecies“ und führt ungefähr Folgendes aus:

Nachdem ich in einem Aufsätze in den O. M. 1901 S. 145 auf die Verschiedenheit der neueren Auffassung des Begriffes „Subspecies“ gegenüber der älteren Anschauung hingewiesen, hatte ich im Journ. f. Orn. 1902 S. 364 vorgeschlagen, diese Verschiedenheit der Auffassung damit zum Ausdruck zu bringen, dass den Anhängern der neuen Richtung, die die Subspecies als einen der Species systematisch untergeordneten Begriff betrachten, die Bezeichnung Subspecies für ihre kleinste systematische Einheit überlassen werden sollte, während die Anhänger der alten Richtung, die die geringeren artlichen Abweichungen nicht als der Species untergeordnet, sondern als nebengeordnet, also als in systematischer Hinsicht gleichwertig betrachten, dafür die Bezeichnung Conspecies gebrauchen möchten. Merkwürdigerweise bin ich dahin missverstanden worden, als hätte ich die Bezeichnung Subspecies nur durch Conspecies ersetzen wollen (vergl. Hartert Vög. pal. Fauna 1. Lief. Einleitung S. X). Demgegenüber verweise ich auf die oben angezogenen Darlegungen.

Ich möchte hier aber nochmals auf die Gegensätze in der Auffassung von Sub- und Conspecies eingehen und nachweisen, dass die Anhänger der neuesten Richtung, die die Subspecies nicht nur als der Species untergeordneten Begriff, sondern noch im erweiterten geographischen Sinne als geographisch ersetzende Form auffassen, sich in Widersprüche verwickeln.

Die ältere Richtung (Conspeciesbildner) betrachtet die Species als kleinste Einheit des Systems, als den Inbegriff gleicher Einzelwesen, die wieder ihnen gleichende Nachkommen erzeugen, und bezeichnet die Species binär mit Gattungs- und Artnamen. Die Species unterscheiden sich nun aber bald mehr, bald weniger voneinander, und es kommen solche vor, bei denen die Unterschiede derartig gering sind, dass sie nach einer Beschreibung nicht ohne weiteres erkannt werden können, vielmehr nur bei unmittelbarer Vergleichung beider Formen, bisweilen sogar nur durch Vergleichung von Reihen von Einzelwesen beider Formen oder mit Kennt-

nis des Fundortes zu unterscheiden sind. Während schärfer unterschiedene Arten von allen Ornithologen anerkannt werden, entstehen bei solchen geringfügig abweichenden oft Meinungsverschiedenheiten. Der eine Autor trennt sie artlich, der andere will die Sonderung nicht gelten lassen. In solchen Fällen bezeichnen die Conspeciesbildner die Art als Conspecies (Nebenart) und benennen sie ternär, indem sie ihr den Namen der älteren Art (Stammform), von der sie abgesondert wird, geben und diesem Doppelnamen noch einen dritten (neuen) anfügen. Die Bezeichnung Conspecies und die ternäre Benennung wird also nur aus Zweckmässigkeitsgründen gebraucht, um die engen Beziehungen der gesonderten Form zu der älter bekannten Art zum Ausdruck zu bringen; dagegen wird damit weder ein besonderer systematischer, noch geographischer Begriff verbunden.

Beispiel: Nach Auffassung der Conspeciesbildner zerfällt die Gattung *Nucifraga* in folgende Arten (Species und Conspecies):

1. *Nucifraga caryocatactes*
2. — *caryocatactes macrorhyncha*
3. — *caryocatactes relicta*
4. — *caryocatactes japonica*
5. — *caryocatactes rothschildi*
6. — *hemispila*
7. — *multipunctata*.

Aus den Namen ersieht man hier sofort, dass die Formen 2 — 5 von 1 nur schwer zu unterscheiden, z. T. streitig sind, dass hingegen 6 und 7 scharfe Unterscheidungskennzeichen haben.

Die „Subspeciesbildner“ neuester Richtung betrachten die Subspecies als einen der Species untergeordneten systematischen Begriff. Sie teilen die Species in Subspecies auf. In diesem Falle wird der Speciesname ein hypothetischer Gruppenbegriff, die Subspecies ist dann die kleinste systematische Einheit, der Inbegriff der Einzelwesen. Kann hingegen eine Species nicht in Subspecies zerlegt (aufgeteilt) werden, so ist sie die kleinste systematische Einheit. Man bezeichnet also die kleinste Einheit verschieden, bald als Species, bald als Subspecies und behandelt tatsächlich denselben Begriff bald als untergeordnete, bald als höhere systematische Kategorie. Bei jeder in Subspecies aufgeteilten Art verschwindet der binäre Speciesname vollständig und macht dem ternären Subspeciesnamen Platz, indem auch die älteste Form (Stammform) durch Wiederholung ihres Speciesnamens dreifachen Namen bekommt. Als Subspecies gelten Formen, die einander ähnlich sind (eine recht dehubare Begriffsbestimmung, wie wir weiter sehen werden) und die einander geographisch ersetzen.

Beispiel: Nach Auffassung der Subspeciesbildner zerfällt die Gattung *Nucifraga* in folgende Formen:

1. *Nucifraga caryocatactes caryocatactes*
2. — *caryocatactes macrorhyncha*

3. *Nucifraga caryocatactes relicta*
4. — *caryocatactes japonica*
5. — *caryocatactes rothschildi*
6. — *caryocatactes hemispila*
7. — *caryocatactes multipunctata*.

Dass die Formen 2 — 5 von 1 schwer zu unterscheiden, z. T. streitig sind, während 6 und 7 scharfe Kennzeichen haben, ist aus diesen Namen nicht ersichtlich. Wollte man diese Verschiedenheit der Formen ausdrücken, so müsste man 2 — 5 noch einen vierten Namen anhängen. Aber — wird man einwenden — dafür zeigen uns die Namen, dass alle 7 Formen einander geographisch vertreten, was bei den von den Conspiciesbildnern gebrauchten Namen nicht der Fall ist. — Mit nichten! Wir werden damit zu Trugschlüssen verleitet; denn nicht nur Subspecies, sondern auch Species, sogar Gattungen und Familien, können geographische Vertreter sein. Mit der Sucht, geographisch vertretende Formen ternär zu benennen, verwickeln sich die Subspeciesbildner grade in Widersprüche. Als Beispiel will ich hier Harterts Vögel der pal. Fauna anführen, weil darin das System, gegen das meine Ausführungen sich richten, am weitgehendsten durchgeführt sind.

Der Verfasser hat sämtliche *Garrulus*-Arten des paläarktischen Gebiets als Subspecies behandelt, auch *G. brandti* und *G. atricapillus*, die von *G. glandarius* doch sehr scharf unterschieden und durch keine Übergangsformen mit diesem verbunden sind. Dagegen ist *Sturnus unicolor* von den anderen Staren als Species gesondert, obgleich er geographisch ersetzende Form ist. Nach meiner und anderer Ornithologen Auffassung steht aber *St. unicolor* dem *St. vulgaris* viel näher als *G. brandti* dem *G. glandarius*, und ich würde diesen viel eher als jene als Subspecies behandeln. Ebenso ist *Corvus corone* von *C. cornix* als Species gesondert, während andere Ornithologen grade diese Form nur als „Rasse“ auffassen wollen und während beide in der denkbar vollkommensten Weise einander geographisch vertreten. Zu diesem Fall bemerkt der Verfasser erläuternd: „Es ist meines Erachtens absurd, die Artselbständigkeit der *C. cornix* und *corone* zu verneinen. Obwohl beide dieselbe Gestalt haben, sind sie in der Gefiederfärbung total verschieden entwickelt. Beide Arten haben mehrere Unterarten und verbastardieren sich, wo ihre Verbreitungsgebiete zusammenstossen. Gerade dieser Umstand spricht für und nicht gegen ihre Verschiedenheit, denn wenn nicht tiefbegründete Unterschiede zwischen beiden beständen, würden sie ihre Selbständigkeit unter den obwaltenden Umständen längst aufgegeben haben.“ — Nun ist es aber Tatsache, dass zwei Tierformen sich um so leichter mit einander fruchtbar vermischen, je näher verwandt sie sind, und namhafte Zoologen (z. B. Kühn in Halle) betrachten gerade im Gegensatz zur vorstehenden Ansicht, solche Tierformen nur als Rassen und nicht als Species, die sich

fruchtbar mit einander verbastardieren. — Aus dem Gesagten ergibt sich, dass für die Subspeciesbildner kein Massstab vorhanden ist, nach dem beurteilt werden könnte, ob eine Form als Species oder als Subspecies aufzufassen ist, dass dies vielmehr ganz der persönlichen Anschauung des einzelnen Autors überlassen bleibt, dass eine Übereinstimmung also niemals zu erzielen sein wird, die bei den Conspeciesbildnern doch einigermaßen erreichbar ist.

Der Vortragende geht sodann auf die Unterschiede der Conspecies von *Nucifraga caryocatactes* ein und weist insbesondere nach, dass *N. c. relicta* nicht mit *N. caryocatactes*, höchstens mit *N. c. macrorhyncha*, der sie am nächsten steht, vereinigt werden könnte. Indessen ist sie als Conspecies ebenso gut wie diese zu sondern. Schnabelform und Breite der weissen Schwanzspitze sind von den zur Unterscheidung dieser Conspecies benutzten Kennzeichen die am wenigsten zuverlässigen. Harterts Darstellung (Vögel palaearktischen Fauna S. 25) ist deshalb durchaus nicht treffend und erweckt bei dem Unkundigen die Vorstellung, als seien diese Formen nach jenen Merkmalen deutlich zu unterscheiden, was tatsächlich nicht der Fall ist. Die drei in Deutschland vorkommenden Formen sind folgendermassen zu kennzeichnen:  
*Nucifraga caryocatactes*: Häufiger dick- und kurzschnäblig als dünn- und langschnäblig; Grundfarbe der Oberseite fahler, die weissen Flecke im allgemeinen breiter; Flügel im allgemeinen kürzer, meistens 170—185 mm. — Norwegen, Ostpreussen, Karpathen, Siebenbürgen.

*Nucifraga caryocatactes relicta*: Häufiger dick- und kurzschnäblig als dünn- und langschnäblig; Grundfarbe der Oberseite dunkler, die weissen Flecke im allgemeinen schmäler; Flügel im allgemeinen länger, meistens 180—195 mm. — Alpen.

*Nucifraga caryocatactes macrorhyncha*: Häufiger dünn- und langschnäblig als dick- und kurzschnäblig; Grundfarbe der Oberseite dunkler, die weissen Flecke im allgemeinen schmäler; Flügel im allgemeinen länger, meistens 178—190 mm. — Sibirien.

Herr Reichenow teilte ferner mit, dass die von Herrn Ehmcke als *Alauda cinerea* beschriebene Lerche von Barnaul genau mit Exemplaren übereinstimme, die Herr Freiherr von Erlanger während des Winters in Tunis gesammelt hat.

Herr Matschie glaubte für diese merkwürdige Tatsache eine Erklärung geben zu können. Barnaul liegt im Gebiet des Ob. Die Säugetiere des westlichen Sibiriens bis zur Wasserscheide gegen den Jenissei sind nicht von solchen aus dem nördlichen Finnland zu unterscheiden. Wahrscheinlich werde auch die Vogelwelt des weiten Gebietes zwischen Lappland und Westsibirien, nach Süden bis zu den Quellgebieten der zum Eismeer abwässernde Flüsse ein einheitliches Bild zeigen. Man dürfe also erwarten, dass *Alauda cinerea* auch in den zum weissen

Meere abwässernden Gegenden lebe. Es sei also keineswegs unmöglich, dass diese Lerche im Winter von dort nach Nordafrika ziehe.

Herr Ehmcke verändert den Namen der *Alauda cinerea* in *A. cinerascens*, weil der Name *cinerea* bereits früher im anderen Sinne gebraucht ist. Derselbe machte schliesslich auf eine kleine Form der *Emberiza calandra* aufmerksam. **Matschie.**

## Bericht über die Januar-Sitzung 1904.

Verhandelt Berlin, Montag, den 4. Januar 1904, Abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstr. 92.

Anwesend waren die Herren: Möbius, Reichenow, Ehmcke, Grunack, Paeske, Heinroth, Haase, Gottschlag, Deditius und Matschie.

Von auswärtigen Mitgliedern waren zugegen: Herr Hantzsch (Dresden).

Als Gäste beteiligten sich die Herren: Staudinger, Kothe und Dr. Meissner (Berlin).

Vorsitzender: Herr Möbius. Schriftf. Herr Matschie.

Der Ehrenpräsident der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Herr Möbius, eröffnete die erste Sitzung des laufenden Jahres mit dem herzlichen Wunsche, dass die Arbeiten unserer Gesellschaft auch fürderhin zum Heile der Wissenschaft einen guten Fortgang nehmen und vielfältige Anregung wie in früheren Jahren geben möchten.

Hierauf wurde der Bericht über die Dezember-Sitzung verlesen und angenommen.

Nach einigen weiteren literarischen Mitteilungen der Herrn Reichenow und Matschie erhielt Herr Hantzsch das Wort zu einem Vortrage über die ornithologischen Ergebnisse seiner Reise nach Island.

Zunächst kennzeichnete er die allgemeinen Verhältnisse Islands. Das Klima der am Rande des nördlichen Eismeres liegenden Inseln ist zwar im Winter gemässigt, jedoch auch im Sommer gewöhnlich kühl, der Beginn der wärmeren Jahreszeit so unbestimmt, dass die Daten über die Ankunft der Vögel in den einzelnen Gegenden wie insbesondere über ihr Brutgeschäft ganz ausserordentlich variieren. Treibeis und Winde sind es, die vor allen Dingen ungünstig auf die Entwicklung der Tierwelt überhaupt wie auch auf die der Pflanzenwelt einwirken. Island wird von zahlreichen fliessenden Gewässern durchzogen; auch finden sich eine Menge von Sümpfen, Teichen und Seen dasselbst, von denen der Myvatn im Nordlande der in ornithologischer Beziehung interessanteste ist. Pflanzen- und Tierreich sind arm an Arten. Von Vögeln brüten etwa 66 auf der Insel, etwa ebenso viele sind als regelmässige oder vereinzelt Durchzügler und Gäste beobachtet worden. Die Vogelwelt ist zwar

von grosser Bedeutung für die Bewohner, doch muss es als übertrieben bezeichnet werden, wenn man sagt, diese könnten ohne die Vögel nicht existieren. Die Isländer selbst, etwa 80000 an der Zahl, sind stille und grösstenteils gutmütige Menschen von germanischer Abstammung, mit besonderer Sprache, aber nicht wesentlich hervorstechenden Nationaleigenschaften. Sie wohnen nur an der Küste in zusammenhängenden Ortschaften, im Innern, dagegen von dem allerdings bloss der 3. Teil der Insel bewohnbar ist, in einzelnen Gehöften. Den Verkehr im Lande vermittelt eine kleine, ausdauernde Pferderasse. Das Reisen im Innern Islands ist beschwerlich und kostspielig, doppelt teuer wegen des Aufenthalts und Transports das ornithologische Sammeln. Nicht nur, dass das Schiessen von Vögeln häufig mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden ist, hemmt auch die feuchte Luft das Trocknen der Bälge, die dann auf dem Transporte leicht ihre gute Form verlieren. So kommt es, dass Island ornithologisch fast weniger bekannt ist als entsprechende Gebiete, z. B. West-Grönland.

Der Reisende hielt sich vom 20. April bis 28. August 1903 zwecks ornithologischer Studien in Island auf, besuchte unter andern auch den als Entenbrutplatz bekannten Myvatn sowie die Vogelinsel Grimsey im nördlichen Eismeere. Die Ergebnisse seiner Reise waren ausser zahlreichen Beobachtungen über die Lebensweise der Vögel ungefähr 150 Bälge und über 400 Eier. Er legte während des Vortrages eine Anzahl von seltneren Bälgen aus. Besonders interessant waren Reihen von *Turdus iliacus coburni* Sharpe und *Linota linaria islandica* subsp. nov., Dunenjunge von *Clangula islandica* (Gm.), *Aithya marila* (L.), *Harelda glacialis* (L.), *Oedemia nigra* (L.), verschiedene Kleider und Dunenjunge von *Lagopus mutus* (Mont.) var. *rupestris* (Gm.) etc. Auch konnte er Mitteilung über einige bisher nicht für Island bekannte Vogelarten machen, die sich als Gäste gezeigt hatten.

Auch über die bisherige ornithologische Tätigkeit in Island und die vorhandene Literatur gab der Vortragende Mitteilungen.

Seine Erfahrungen will er an anderem Orte zusammen fassen.

Herr Paeske richtete an den Vortragenden die Frage, ob *Anser erythropus* auf Island beobachtet sei.

Herr Hantzsch verneinte es.

Herr Möbius dankte dem Vortragenden für seinen schönen Vortrag, der gewiss allen Anwesenden eine reiche Quelle der bemerkenswertesten Anregungen geboten habe.

Herr Staudinger wendete sich gegen die Mitteilungen des Herrn Hantzsch, soweit sie den Mangel an entomologischen Beobachtungen auf Island betreffen. Sein Vater habe dort mehrere Monate hindurch gesammelt und wesentliche Beobachtungen über die dort vorkommenden Schmetterlinge gemacht. **Matschie.**

## Bericht über die Februar-Sitzung 1904.

Verhandelt Berlin, Montag, den 8. Februar 1904, Abends 8 Uhr im Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92.

Anwesend waren die Herren: Reichenow, Ehmcke, Grunack, Thiele, Matschie, von Treskow, Rörig, Neumann, Deditius, v. Lucanus, Haase, Heinroth und v. Quistorp.

Als Gäste beteiligten sich die Herren Staudinger und Kothe (Berlin), Florstedt (Eisleben).

Vorsitzender: Herr Reichenow. Schriftführer: Herr Matschie.

Nachdem der Bericht über die Januar-Sitzung verlesen und in der vorgetragenen Form angenommen worden war, beschloss die Versammlung auf den Vorschlag des Vorsitzenden, die Berichte über die vorliegenden Schriften vorläufig von der Tagesordnung abzusetzen, um zunächst eine Besprechung des Entwurfs für das neue Wildschongesetz vorzunehmen.

Herr von Lucanus erstattete den Bericht über den jetzigen Stand der Angelegenheit, teilte die darüber von Herrn Freiherrn von Berlepsch geäußerten Ansichten mit, setzte in klarer und ausführlicher Weise auseinander, welche Bestimmungen für die Ornithologen besonders in's Gewicht fallen und gab anheim, die geeigneten Schritte zu tun, um entweder die Herausschiebung der Schonzeit für Drosseln bis zum 15. Oktober oder die vollständige Abschaffung des Drosselfanges, das Hinausschieben der Schonzeit für Schnepfen bis zum 31. März und die Aufnahme des Eisvogels unter die jagdbaren Vögel zu erstreben. Er empfahl, eine Petition an das Herrenhaus zu richten.

Herr von Quistorp befürwortete den Versuch, die Mitglieder der für die Vorberatung des Entwurfs eingesetzten Kommission des Herrenhauses persönlich für die Absichten der Ornithologischen Gesellschaft zu gewinnen. Im einzelnen machte er einige abweichenden Vorschläge. Der Eisvogel solle aus dem Wildschutzgesetz herausgelassen und einem Vogelschutzgesetz vorbehalten werden. Die Balzschnepfen seien deutsche Brutvögel, nur die zuletzt kommenden, niemals laut streichenden Schnepfen wanderten weiter. Deshalb sei es gleichgiltig, ob die Schonzeit mit dem 31. März oder dem 16. April beginne. Hinsichtlich des Drosselfanges sei er mit den Vorredner einverstanden. Der Drosselzug fange in Vorpommern erst mit den 20. Oktober an, ungefähr 10 Tage nach dem Abzuge der letzten einheimischen Drosseln. Wenn vor dem 15. Oktober Drosseln nicht gefangen werden dürften, so würde Ostdeutschland gegenüber Westdeutschland benachteiligt werden.

Herr von Lucanus ist der Ansicht, dass am 15. Oktober unsere Singdrosseln auch aus den Rheingegenden abgezogen sind.

Er müsse bei seiner Meinung beharren, dass die Waldschnepfe schon vor den 10. April auf den Eiern sitze.

Herr Rörig mahnte zur Vorsicht, wies auf die sehr verschiedenen Ansichten in diesen Fragen hin und glaubte, dass immerhin durch das neue Gesetz manches erreicht sei, was man bisher vergeblich angestrebt habe. Es sei viel besser, Nistgelegenheiten in genügender Menge darzubieten, als die Jagd einzuschränken.

Aus der Fülle der anregenden Bemerkungen, die von den Herren Reichenow, von Lucanus, Staudinger, von Quistorp, Neumann und Rörig in einer ausgedehnten Besprechung dieser Angelegenheit gemacht wurden, sei hier nur hervorgehoben, dass Herr von Quistorp für die Aufnahme der Adler unter die jagdbaren Vögel eintrat, und dass Herr Neumann über einen starken Schnepfenstrich berichtete, den er in der ersten Hälfte des März auf Helgoland beobachtet hatte.

Endlich wurde beschlossen, von einer Petition abzustehen und die Berichterstatter der Kommission selbst für die Wünsche der Ornithologischen Gesellschaft darin zu gewinnen, dass der Eisvogel aus dem Gesetz herausgebracht werde.

Herr Neumann verzichtete wegen der vorgerückten Zeit darauf, seinen angesagten Vortrag zu halten.

Herr Reichenow sprach alsdann über die Vögel der Südpolar-Expedition und beschrieb mehrere neue Arten, deren Diagnosen inzwischen in den Ornithologischen Monatsberichten veröffentlicht worden sind.

Matschie.

---

### Dem Herausgeber zugesandte Schriften.

- The Annals of Scottish Natural History. A Quarterly Magazine. Edinburgh. No. 49. 1904.
- The Auk. A Quarterly Journal of Ornithology. Vol. XXI. No. 7. 1904.
- Bulletin de la Société Philomathique de Paris. 9. sér. Tome V No. 4. 1903.
- Bulletin of the British Ornithologists' Club. No. CII—CIII. 1904.
- Die Gefederte Welt. Wochenschrift für Vogelliebhaber. Herausg. Karl Neunzig. Magdeburg (Creutz'sche Verlagshandlung). Jahrg. XXXIII. Hft. 1—11.
- The Ibis. A Quarterly Journal of Ornithology. (8.) IV. 1904. Heft 1.
- Naturae Novitates. Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder u. s. w. (R. Friedländer u. Sohn). Berlin. XXV. Jahrg. No. 18—24. 1903.

ordentlich gelesen, denn ich befinde mich mit ihm in der vollsten Übereinstimmung bezüglich der sogenannten Standortsvarietäten: dass sie nämlich (bei Vögeln wenigstens) nicht konstant und dauernd auftreten und nicht mit wissenschaftlichen Namen zu belegen sind. Die volle Übereinstimmung in diesem Punkte mit Herrn Matschie konnte ich erst neuerdings zu meiner Freude mündlich feststellen.

### Zur Berichtigung.

Die Ausführungen meines Vortrages, die der Bericht über die Dezembersitzung 1903 auf S. 309 u. f. dieser Zeitschrift in kurzen Zügen wiedergibt, sind nach der vorstehenden „Antikritik“ vom Kollegen Hartert augenscheinlich teilweise missverstanden worden. Ohne auf jene Darlegung im einzelnen nochmals einzugehen, halte ich es doch für notwendig, einige Berichtigungen und Erläuterungen anzufügen.

Zunächst habe ich mit dem Hauptteile meines Vortrages nicht eine Kritik des Hartert'schen Werkes beabsichtigt, sondern mich gegen die neuere, nicht nur von Hartert, sondern auch von vielen anderen Ornithologen, namentlich der jüngeren Generation, verfolgten Richtung in der Bestimmung und Behandlung des Begriffs „Subspezies“ gewendet. Wenn ich dabei „als Beispiel“ Harterts Werk herangezogen, so geschah dass, wie auf S. 311 ausdrücklich bemerkt ist, weil in dieser Arbeit „das System, wogegen meine Ausführungen sich richten,“ am weitgehendsten durchgeführt ist.

Ich hatte zunächst auf die verschiedene ältere und neuere Auffassung des Begriffs Subspecies hingewiesen. Dazu bemerkt Hartert: „Die Berechtigung dieser beiden verschiedenen Auffassung oder vielmehr die der Reichenow'schen erkenne ich nicht an“ (ein Satz, der mir nicht verständlich ist) und gibt dann die Darstellung, als wäre stets das geographisch Ersetzende massgebend für die Bildung von Subspezies gegenüber der Species gewesen. Das ist nicht richtig; vielmehr ist die geringere oder grössere Verschiedenheit der Formen das Entscheidende gewesen, wie das in der betreffenden Begriffsbestimmung in unseren Nomenklaturregeln sehr klar ausgedrückt ist. Dass solche Subspecies in der Regel auch einander geographisch vertreten, ist ja selbstverständlich, denn bei beständiger Gelegenheit, miteinander sich zu vermischen, werden geringfügige Abänderungen, wo sie zufällig entstanden sind, bald wieder verschwinden. Indessen kommen geringfügige Abänderungen auch nebeneinander in demselben geographischen Gebiet vor und scheinen dann meistens als „Lokalformen“ durch verschiedene Geländebeziehungen bedingt zu sein. In meiner Darstellung der verschiedenen älteren und neueren Richtung kam es in der Hauptsache aber gar nicht auf den geographischen Wert der Formen an, der Schwerpunkt der Verschiedenheit jener beiden Richtungen, von denen ich die

ältere als Conspeziesbildner, die neue als Subspeziesbildner bezeichnet habe, liegt darin, dass jene die „Conspezies“ als eine der Spezies ihrem systematischen Wert nach vollständig gleiche (kleinste Einheit des Systems), nur nebengeordnete Form auffassen, während die „Subspeziesbildner“ die Spezies in Subspezies **aufteilen**, die Spezies damit zu einem der Subspezies übergeordneten Gruppenbegriff erheben und damit zu dem Widerspruch kommen, die Spezies einmal (wo sie nicht aufgeteilt ist) als kleinste systematische Einheit, ein anderes Mal als Gruppenbegriff zu behandeln.

Dass auch die Amerikaner früher auf dem älteren Standpunkt gestanden, die Subspezies als nebengeordnete, nicht als untergeordnete Form aufgefasst haben, beweist z. B. die Check-List von 1886, wo alle Stammformen noch binär, nur die Subspezies (Nebenarten) ternär benannt sind.

Auf S. 560, Zeile 8—11 ist mir eine Begriffsbestimmung der Conspezies untergeschoben, wie ich sie niemals gegeben habe. Wenn man einzelne Sätze eines Absatzes verstellt, wie das an der bezeichneten Stelle geschehen ist, muss selbstverständlich ein ganz anderer Sinn als der ursprüngliche herauskommen.

Hartert tadelt, dass ich sein Werk zur Kritik herangezogen: „Es ist daher nicht angebracht, ein mit Überlegung durchgearbeitetes Werk eines „Subspeziesbildners“ meiner Auffassung ohne Weiteres zu kritisieren, weil der Kritiker gewisse darin binär benannte Arten „viel eher, als andere als Subspezies behandelt haben würde.“ Meiner Ansicht nach sind nicht nur Harterts Arbeiten, sondern ist in der Regel jedes Werk mit Überlegung durchgearbeitet. Nach obiger These müsste somit jede Arbeit kritikfrei sein.

Im Anschluss an meinen Vortrag war ich dann noch auf Harterts Darstellung der Unterschiede der verschiedenen Formen der Tannenheher eingegangen und hatte diese als nicht treffend bezeichnet. Ich halte die von mir auf S. 312 gegebene Kennzeichnung, insbesondere die Unterscheidung der Form *relicta*, auch der Erwiderung gegenüber durchaus aufrecht.

Die weisse Schwanzspitze, die sonst immer als Unterscheidungsmerkmal für die Tannenheherformen herangezogen wird, habe ich deshalb nicht erwähnt, weil ihre Ausdehnung bei Vögeln aus demselben Gebiet ungemein wechselt. Es wundert mich, dass Hartert bei Untersuchung seines so umfangreichen Materials dieses Schwanken nicht ebenfalls gefunden hat.

Reichenow.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [52\\_1904](#)

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: [Bericht über die November-Sitzung 1903. Bericht über die Dezember-Sitzung 1903. Bericht über die Januar-Sitzung 1904. Bericht über die Februar-Sitzung 1904. 306-316](#)